

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Erste**  
aus der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Koffer für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
**Im Inland:**  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 5 B.  
**Im Ausland:**  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. P. Dorothea, 3.  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oepplik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfisch, 10.  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garniturseite kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 5 B., ercl. der  
Stempelgebühr à 20 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 147. Sermannstadt, Freitag am 26. Juni 1874.

### Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 25. Juni.**  
Die „Internationale Korrespondenz“ bespricht die Resolution des Kremscher Parteitag's betreffs der Siebenbürger Sachsen, hebt deren Kalküllosigkeit und Unzweckmäßigkeit hervor und fragt: ob denn der Kremscher Parteitag freudig begrüßen würde, wenn eine Versammlung in Ungarn die Lage der cisleithanischen Slaven zum Gegenstande ihrer Erweiterung und Beschlußfassung machte? Ob in Krems die vertretenen Schattungen der Verfassungspartei sich stark genug fühlen, eine Allianz mit der transleithanischen Verfassungspartei in die Schanze zu schlagen, oder dieselbe gar zur Gegnerschaft herauszufordern? Ob dieselben auf die guten Dienste vertragen, welche vor drei Jahren der Verfassung und dem Deutschthum in Oesterreich von ungarischer Seite geleistet wurden? Was soll auch die Resolution praktisch bedeuten? Welche auf dem Verfassungsboden stehende österreichische Regierung, welcher verfassungstreue Reichsrath soll sich bereit finden auch nur den Versuch zu machen, von einer solchen Resolution amtliche Kenntniß zu nehmen? (Diese Auslassung trägt das Stigma des Waschzettels aus dem Preßbureau zu stark an der Stirne, als daß wir es für nöthig erachteten, uns in eine weitläufige Erörterung über den Werth ihres innern Gehaltes zu vertiefen. D. Heb. d. S. Jg. v. m. d. S. B.)  
Wie wir in einem Communiqué des Amtsblattes lesen, hat der Unterrichtsminister das Jazyk-Varajsaer Unterghymnasium — welches eine beständige und wachsame Beaufsichtigung erheischt — auch einstweilen, bis eine definitive Verfügung erfolgen kann, unter die unmittelbare Aufsicht des Directors des Neuhofler l. Obergymnasiums, Dr. Johann Klamart, gestellt und den Oberdirector des Preßburger Schulbistritzes, der aus solcher Entfernung die nöthige Aufsicht nicht gehörig ausüben konnte, dieser Pflicht schon jetzt definitiv enthoben. Dr. Klamart wurde zugleich angewiesen, die genannte Anstalt häufig zu besuchen, und von Zeit zu Zeit sowohl über die Studien und die Disziplin als auch über den dort herrschenden Geist Bericht zu erstatten.  
Die „N. fr. Pr.“ enthält ein Telegramm, welches der Minister des Äußern Graf Andrassy an den l. ung. Minister-Präsidenten Stefan v. Wittö in Angelegenheit der nicht konfignirten Handbills gerichtet hat. Das Telegramm lautet:  
„Wie noch eine Interpellation statthaben kann, begreife ich nicht. Die beiden nicht konfignirten Handbills, die z. B. die Ernennung des Kommandanten in Graz enthalten, waren für das Militär-Verordnungsblatt bestimmt, sind als spezielle Auszeichnungen für die Betreffenden zu betrachten und daher nicht zu meiner Konfignatur geeignet. Die Ernennung Koller's und der Rücktritt Kuhn's sind vom konstitutionellen Standpunkt aus das allein Maßgebende und von mir konfignirt. Das Datum ist aus dem Amtsblatt zu ersehen; wer das Original sehen will, möge sich zu mir herausbemühen. Der Vorgang ist also ganz konstitutionell korrekt, das Versehen liegt bloß darin, daß es vergessen wurde, das an mich gerichtete Handschreiben an die amtlichen Blätter zu senden, und somit bloß die Personal-Handbills an die Betreffenden publizirt wurden, bis ich den Fehler bemerkte.“  
Dieses Versehen habe ich begangen und bitte das, wenn nothwendig, ganz ungenirt zu erklären. Gegen anderweitige Erklärungen müßte ich auf das förmlichste protestiren, da dies den Anschein hätte, als wären irgend welche anti-konstitutionelle Hintergedanken im Spiel gewesen, und als sei es irgend einem nervenschwachen Interpellanten wieder einmal gelungen, die Konstitution zu retten, was dem albernem Gespöchwäg über Reaktion neue Nahrung zuführen könnte.“

Dieser Mittheilung der „N. fr. Pr.“ kann „P. A.“ die verbürgte Nach-richt beifügen, daß aus Anlaß der verspäteten Veröffentlichung der die Ernennung des neuen Kriegsministers betreffenden a. h. Handschreiben im „Budapesti Közlöny“ Ministerpräsident v. Wittö an das gemeinsame Kriegsministerium eine Note gerichtet hat, worin er unter Hervorhebung dieses Umstandes ersucht, in Zukunft bei ähnlichen Anlässen im Sinne der bestehenden Vereinbarungen über die Gleichzeitigkeit solcher Publikationen vorzugehen.  
Die altösterreichischen Blätter veröffentlichten bereits ihren W a h l a u f r u f. Derselbe ist voll von Angriffen nicht bloß gegen die Verfassungspartei, sondern auch gegen die Jungeschehen. In der Festigkeit der Sprache verräth sich bedenklich die Angilichkeit, die Schwäche der Partei. Von den Jungeschehen wird kein einziger zur Kandidatur empfohlen; in Höhen-mauth wird an Stelle des Jungeschehen Gregor der abgethane Minister Zirczkel aufgestellt.  
Dem erwähnten Wahlauftruf der Altözechen entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle:  
„Wir stehen fest und treu zu den Grundsätzen der Declaration, welche unsere Nation einmüthig als ihr politisches Programm angenommen hat. Sie hat sie aufgestellt als Grenzstein ihrer bisherigen, als Weg-weißer ihrer künftigen politischen Thätigkeit. Sie hat sie ausgesprochen zur Zeit, wo ohne ihre Zustimmung die Gesamtmonarchie in ihren staatsrechtlichen Grundlagen umgewandelt, wo ihr eigenes Staatsrecht durch neue Verfassungsformen mehr bedroht erschien, als je zuvor. Durch diese Wandlungen und die Declaration selbst ist das Verhältnis unserer Nation zu den anderen Nationen des Reiches und zu den Verfassungs-geboten wesentlich verückt und auch die Bedeutung ihrer politischen Aete geändert worden. Als einzigen, sicheren Weg zur Begründung festen, rechtlich unbedingbaren öffentlichen Rechtes hat unsere Nation und hat auch unser Monarch Höchsthohheit schon den Ausgleich anerkannt. Diesen Weg zum Ausgleich hat unsere Nation schon mit dem Beschluß der landtäglichen Versammlung vom Jahre 1871 empfohlen. Diesen Weg zu gehen sind wir jederzeit bereit. Verständigen wollen wir uns, bedingungslos unterwerfen.“  
Wenn das Vorausgeschickte als Declaration Nr. I gelten darf, so bezieht sich auf die Declaration Nr. II folgende Auslassung der „Narodni Listy“ bezieht sich auf:  
„Mit der Politik des Nichtsthuns können wir nichts zu Stande bringen. Wir machen uns nur lächerlich. Was soll das bedeuten: nicht in die Landtage gehen — es seien nämlich, so sagt man, keine Landtage, sondern nur „hohe Versammlungen“ — aber sich doch mit Petitionen an diese Landtage und an den Landesauschuß wenden? Ist das nicht „Täuschung, Lüge und pure Komödie“? Oder erniedrigt sich die Nation nicht, welche ihre Abgeordneten absichtlich nicht in den Landtag schickt, indem sie diesen Landtag nicht anerkennt, während ganze Gemeinden und Bezirke durch ihre Deputationen sich vor Herbst, Wolfram u. s. w. bis zur Erde neigen und betteln, dieselben mögen gefälligst diese oder jene Petition im Landtage einbringen und unterstützen? Ist eine solche Handlungsweise der einig so berühmten österreichischen Nation würdig? Ist das würdig und ehrenvoll: den Landesauschuß nicht anerkennen, aber unauf-lässig bei demselben betteln?“  
In der Plenarsitzung des deutschen Bundesrathes vom 22. d. wurde mitgetheilt, daß die Reichsregierung beabsichtigt, einen Vertrag mit Rußland über das Consulatwesen und die Nachlaß-Regulirungen, entsprechend den mit Frankreich bestehenden Conventionen, abzuschließen. Hierzu wird die Zustimmung der Bundesregierungen ein-gefordert. Das statistische Bureau des Reichsfinanzers-Amtes versammelt in Berlin im Monat August die Vorstände sämtlicher deutscher statistischer

Centralstellen behufs Feststellung der Modalitäten, welche bei der nächsten, im Jahre 1875 stattfindenden Volkszählung zu beobachten seien. Die Vorschläge des Justiz-Auswichses über Methode und Auffüllung eines deutschen Civilgesetzbuches wurden von dem Bundesrathe acceptirt; derselbe forderte den Justiz-Auswichs auf, elf Mitglieder für die Ausführungskommission vorzuschlagen. Der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn über gegenseitige Rechtshilfe wurde wegen zeitweiliger Umarbeitung der Civil-proceß-Ordnung vertagt.  
Das Amendement der französischen Linken, wonach die Re-gierung die Municipalräthe auflösen könnte, aber die Neuwahlen binnen sechs Monaten stattfinden müßten, wurde in der heutigen Sitzung mit 366 gegen 311 Stimmen verworfen und beschloffen, in die dritte Be-rathung des Gesetzes betreffs Organisation der Municipalbehörden ein-zugehen. Morgen wird das politische Wahlgesetz zum zweitenmale beraten.  
Die Verfassungs-Commission hat am 22. d. ihre Prüfung des An-trages Perier fortgesetzt. Der Legitimist Carteron trat für die Nothwen-digkeit ein, die Monarchie zu errichten, indem er gleichzeitig den Gedanken betonte, daß eine Verfassung zwischen dem König und der Volksvertretung vereinbart werden müsse. Diese Rede wird als Anzeichen dafür betrachtet, daß der Graf von Chambord nunmehr geneigt sei, eine verfassungs-freundlichere Haltung einzunehmen. Ventavon verteidigte den Antrag Lambert. Die Commission sagte noch keinerlei Beschluß. — Das Organ des Duc Decazes, La Presse, schreibt betreffs der constitutionellen Con-cessions-Offerten, welche der Vicomte Damas in Chambord's Namen machte: „Zu spät! Die Stunde der Concessions hat ausgeglichen.“ — Jourtau sagte vorigen Montag: „Wir werden mit Minorität votiren, wenn die Majorität nicht mit uns votirt.“  
Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob die englische Regierung geneigt sei, der spanischen Regierung durch Anerkennung einer moralischen Unterstützung zu leisten, daß die augenblickliche Lage die förmliche Anerkennung erschweren lasse und die Anerkennung derselben aufzuschieben, bis die Reorganisation der spanischen Regierung größere Stabilität erlangt habe. — Bei der Neuwahl zweier Parlamentsmitglieder für North-Durham haben die Kon-servativen einen Sitz gewonnen.  
Der neue transkaspische District des russischen Reiches dürfte sich, der Times zufolge, von Krasnowodsk nach dem Gurgon-Flusse im Süden und nach dem Fort Karis im Osten ausdehnen. Karis liegt etwa dreihundert Meilen westlich von Merw, während Merw zweihundertund-fünfzig Meilen nördlich von Herat liegt. Dieses Areal ist durch die freiwillig übernommene Vasallenschaft der südlichen turkomanischen Stämme erzielt. Damit sind die Russen im Handumdrehen nächste Uboogen-Nach-barn der ostindischen Besitzungen Englands geworden.  
Die Mittheilung, daß China die Absicht hat, Kaschgar anzugreifen, wird der Morning Post aus einer authentischen chinesischen Quelle de-mentirt. Die Concentrirung chinesischer Truppen in Barkul und Khara wird nur wegen der Selbstverteidigung bewerkstelligt, um einem befräch-teten Angriff Zukal Khans zu begegnen. Mit diesem Dementi fallen auch die Gerüchte, welche Kaschgar wegen einen Krieg zwischen China und Rußland als unvermeidlich bezeichneten.

### Das Ministerium und die Civileche.

Unter diesem Titel bringt der „Ungarische Lloyd“ einen Leader vom 23. Juni, den wir auszugswiese unsern Lesern mittheilen.  
„So wären wir denn an der unerwartet rasch an uns herangetre-tenen Kabinettsfrage glücklich vorbeigeschifft; die Ueberlassung hierüber

### Fenilleton.

**Die Familie von Brion.**  
Novelle aus den Jahren 1869—71  
von J. Grimm.  
(Fortsetzung.)  
Es war so dunkel im Zimmer geworden, daß man sich kaum mehr erkennen konnte; ich zündete schnell die Kerzen auf den Arm-leuchtern des Camins an und ihr heller Schein beleuchtete die rührendste Gruppe.  
Lili's thränenüberströmtes Gesicht blickte wie verklärt zu dem Auf-erstandenen empor, der auf den Vater gestützt vor ihr stand und fast aus-sah, als gehörete er einer anderen Welt an, so glücklich, aber auch so geisterbleich.  
„Bist Du es denn wirklich?“ fragte sie ihn endlich, indem sie seine Hand faßte und besühlte, wie um sich zu versichern, daß sie nicht träumte, und sie dann an ihre Lippen preßte.  
„Und Du liebst mich? und ich bin kein Verräther mehr?“ fragte er zurück, während er sich zu ihr herabbeugte. „D, Lili steh' auf.“  
„Aber Du stehst so lange, Gaston“, sagte Eduard, seine Rührung bekämpfend; „komm setze Dich hierher, Du bist jetzt mein Patient und mußt mir in Allem gehorchen.“ Und er zwang ihn freundlich, sich auf einen Lehnsstuhl niederzulassen. Lili hatte sich erhoben und stand wie träumend vor ihm.  
Er betrachtete sie mit einem Blicke zärtlicher Liebe. „Komm zu mir und sage mir, daß Du nun mein bist“, hat er lächelnd.  
Und sie kam und sank in seine Arme.  
„Dein bist in den Tod!“ erwiderte sie leise. Jetzt erst schien sie zu bemerken, wie verändert seine Züge waren. „Aber Du kommst wohl

aus dem Grabe, mein Gaston, oder Du wilst hinein!“ fuhr sie angst-voll fort; „Du bist krank und verwundet!“  
„Er ist beides gewesen und hat noch immer eine Kugel in der Seite; wir haben ihn nicht wieder, aber noch nicht über den Berg“, sagte Eduard, „in Geduld werden wir uns noch üben müssen, er und wir, liebe Lili!“  
Das „liebe Lili“ von Eduard's Lippen schien sie plötzlich an die Vergangenheit zu mahnen; sie zuckte zusammen und sah ihn traurig an, aber er gab ihr brüderlich seine Hand, wie um sie zu beruhigen, worauf er begann, uns seines Bruders Schicksale zu berichten. Ein Brief, worin er Alles genau an den Vater mitgetheilt und auch seine bevor-stehende Ankunft gemeldet hatte, war offenbar verloren gegangen. Gaston hatte, in dem Augenblicke, als ihn der Soldat, der uns die letzten Nachrichten von ihm brachte, verwundet vom Pferde sinken gesehen, das Bewußtsein verloren und hatte keine Erinnerung von Dem, was nun zunächst mit ihm geschehen war. Als er wieder zu sich kam, befand er sich in einem kleinen, ärmlichen Zimmer, unter den Händen eines fran-zösischen Arztes.  
„Bin ich gefangen?“ war seine erste Frage gewesen, was man be-jahete. Es erfaßte ihn eine tiefe Entnuthigung; gleichgültig ließ er mit sich geschehen, was der Arzt verlangte. Er erfuhr bald, daß er sich in einer einsam gelegenen Forstthäter-Wohnung mitten im Walde befände, deren Inhaber, ein alter Mann mit finsternen Zügen, ihn zwar sorg-fältig pflegte, aber ihn oft mit argwöhnischen Mienen ansah. Anfangs waren noch mehr Verbundene da, lauter Franzosen, die aber nach kurzer Zeit alle fortgebracht wurden, weil, wie Gaston erst später vernahm, das französische Heer sich zurückzog und man die eigenen Leute nicht dem Feinde preisgeben wollte. Ihn ließ man zurück in der Pflege des Alten. Er litt viel Schmerzen, hatte starkes Fieber und war sich seiner ganzen Lage nur wie im Traume bewußt. Daß er in seinen Phantasien so viel Französisch sprach, sich auch wohl der Treulosigkeit gegen das Volk seiner Mutter anklagen mochte, erweckte einen schweren Verdacht gegen ihn. Eines Tages hörte er vor der Thüre seines Zimmers laute, verworrene

Stimmen und es wurde ihm nach und nach klar, daß man die Aus-lieferung des „Ueberläufers“ verlangte, die aber der Hausvater auf das Energischste verweigerte mit den Worten: „Er ist mir zur Pflege über-gaben und Ihr sollt ihm kein Haar krümmen.“ — Der wilde Haufe schien sich endlich zurückzuziehen, und der Alte trat ein, noch finsterner, als gewöhnlich.  
Gaston fragte den Alten in großer Aufregung, was die Menschen mit ihm gewollt hätten, und für was man ihn denn halte?  
„Für einen Franzosen hält man Sie, der sein Vaterland verräth!“ war die drohende Antwort.  
„Und Sie glauben das Alles auch?“  
„Sie haben es mir selbst offenbart im Fieber, daß Sie Ihr Volk verrathen — können Sie es jetzt leugnen? und dann, Ihre Sprache —!“  
Gaston erzählte ihm nun zwar seine Geschichte, aber es gelang ihm nicht, das Mißtrauen des Alten völlig zu besiegen. Eines Tages, als er, wie schon öfter, mehrere Stunden aufgestanden war, verkündigte ihm sein seltsamer Kranken- und Gefangenen-Wärter, er könne ihn nicht länger vor der Wuth seiner unglücklichen Landesteute schüzen, und es müsse fort. In der nächsten Nacht wolle er ihn an die Grenze des Waldes fahren, von wo er zusehen müsse, das Lager der Preußen zu erreichen.  
„Mag Ihnen Gott vergelten, was Sie an einem Menschen thun, den Sie für einen Vaterlandsverräther halten!“ sagte ihm Gaston erregt.  
„Und möge Ihnen Gott vergeben, daß Sie gegen dieses unglück-liche Land kämpfen, was beinahe Ihr Vaterland ist,“ war seine ernste Antwort.  
Er fuhr ihn wirklich in der darauf folgenden Nacht bis in die Nähe der preussischen Vorposten, wo er ihn entließ, nicht ohne sichtliche Bewegung. Gaston schleppte sich mühsam bis zu den Seimen; man brachte ihn ganz erschöpft in das nächste Lagareth; dort wußte man, daß nach ihm gefragt worden war, und die überraschende Kunde von seiner

100.000 fl. beträgt.  
Kaufmann auf obenerw.  
unternehmlich zu machen:  
200.000, 200.000, 50.000,  
in den folgenden Jahren  
welchen ungefähr noch die  
er. Diese Vorkauf, wenn  
Vorkauf zum Ankauf be-  
dieser Vorkauf im Original  
in Wien und zwar mit  
Verkauf.  
3 fl. incl. Stempel.  
sowie um Verzicht von  
Aufträge zur Ausführung  
Sothen, Graben 13.  
Pianino-  
Liederlage  
denberg  
Mediasch.  
Preis.  
rengtechnik.  
herabsetzung  
mit  
Esstein fl. 52.—  
verbessert fl. 76.—  
bei höchster  
kraft Nr. 1  
fl. 90.—  
zu fl. 1.50 und fl. 1.  
per Ring à 8 Meter:  
Cantabrigia 50 fr.  
Zünder, Lei-  
Bohrmaschi-  
ren, Luftreser-  
Bureau für Spreng-  
Eschenbacher.  
K's  
fucte  
kl.-  
ren-Halle,  
erstraße 1,  
antie für feste Qualität  
en detail abgeben:  
lerstoffe,  
in Farben, glatt, ge-  
Lüster, Barege, Gre-  
je, Jaconats, Cosma-  
e, einfarbig oder ge-  
u (stichlich für Schlaf-  
unmüdigste schlaf-  
igen-Behänge, Atlas-  
Handtücher und Zer-  
schl. Stoffen, 1/2 und  
u, Strümpfe, Socken,  
schürzen nebst vielen  
stücken.  
Paar.  
me premt und ge-  
ren-Verzeichnisse gratis  
2-12  
che Heilung.  
Schmerzen und Plagen  
Schmerzmittel, als:  
sche.  
in lauten Rufen be-  
raben Erfolg und  
nahrung des Patienten,  
nem Doctor der Medicin  
e. Häufige mehrerer ge-  
an den Krankheiten  
Lili- und Militär-Epi-  
änder.  
berg 5, — Sprech-  
tag und Samstag  
1-8



London, 23. Juni. Das Unterhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die Bill über den Verkauf alkoholhaltiger Getränke in dritter Lesung mit 326 gegen 89 Stimmen an.

Das Telegraphenlabel zwischen hier und Pernambuco soll am 23. d. dem Publikum zur Verfügung übergeben werden. Das erste Kabellegramm von Pernambuco ist am 22. d. hier eingetroffen.

London, 23. Juni. Graf Benji gab einen glänzenden Ball, welchem mehrere Prinzen, Prinzessinnen und das diplomatische Corps beizuhöhen. Das Telegraphenlabel zwischen London und Pernambuco (Brasilien) ist bereits hergestellt.

**Sokal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. Juni.

(Militärisches.) Ueberlegt werden: der Oberlieutenant: Mathias Zarusky, des Inf.-Regt. Nr. 85 und absolvierter Frequentant des Intendanten-Lehrfaches, von der Militär-Intendanten zu Hermannstadt zu jener zu Temeswar (beim genannten Regimente wie bisher überkomplet zu führen); der Oberlieutenant: Josef Stabek, vom Stande der Marine-Academie, beim Inf.-Regt. Nr. 2 überkomplet, in den Stand dieses Regiments; der mit Wartegeld beurlaubte, nunmehr als Kriegsdienstausführender anerkannte Hauptmann 1 Klasse: Oskar Heber, vom Inf.-Regt. Nr. 2, zum Inf.-Regt. Nr. 19, wohin derselbe einrückend hat.

(Requiem.) Nächsten Sonntag, 29. d., wird in der hiesigen gr.-or. Stadtkirche (Heischergasse) für weil. Seine Exc. den Herrn Erzbischof und Metropolitens Andreae Baron Schaguna ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten.

Am genannten Tage findet dieselbe Trauerfeier auch in allen übrigen gr.-or. Kirchen der romanischen Erzdiocese, insbesondere aber in der Hauptkirche zu Reßhain, in welcher letzterem Orte der Beerdigte beigesetzt wurde, statt.

(Brand.) Zwischen Eins und zwei Uhr heute Nachts riefen die Alarmglocken und die Glockenschläge vom Thurme unsere Feuerwehre zur Arbeit. In der Neugasse brannte es. Als die Feuerwehre am Brandplatze eintraf, standen 4 Schuppen in vollen Flammen. Von fünf Seiten wurde gegen den Brand operirt und es gelang, denselben gänzlich zu localisiren. Die wackere Feuerwehre war vollständig erschienen, es fehlten bloß die Beurlaubten und die in den Vorstädten wohnenden Mitglieder, welche nicht alarmirt wurden.

Unsere Feuerwehre hat bei dieser Gelegenheit sich glänzend bewährt. Die Gefahr des Ueberhandnehmens des Brandes war eine außerordentlich große und nur der Raschheit des Erscheinsens, der entsprechenden Strategie des Angriffes auf den Brand und der tactvollen Leitung und thätigen Leistung der Mannschaft ist es zu danken, daß diese Gefahr beschworen wurde.

(Mehrfach.) Wenn unsere Stadtväter diesen letzten Seufzer des Altmeisters Wolfgang im praktischen Leben anwenden wollten, jetzt wäre die erwünschte Gelegenheit geboten. Mit dem gestrigen Wahnguge trafen Vertreter einer Unternehmung hier ein, welche gewonnen sind, Anträge zur Errichtung einer Gasbeleuchtung zu machen. Wie man hört, soll das Geschäft ein für die Commune nicht unvortheilhaftes sein. Man bekäme billiges und mehr Licht. Wir brauchen es wohl.

(Wenn im Kalender der Monatschein angeführt ist) werden die Straßenlaternen in Hermannstadt nicht angezündet. Man schein unsere Herren Lampenanzünder von dieser Regel auch dann keine Ausnahme machen zu wollen, wenn die Monatscheine zu solch kalten-darisch angeführter Zeit den ganzen Abend hindurch von dichtem Gewölke hartnäckig in einer Weise verhüllt wird, daß man die Finsterniß förmlich schneiden könnte. Der Kalender muß Recht haben und sie kümmern sich wenig darum, ob Jemand das Genick bricht oder sich ein Auge ausschlägt. Für den Abend am 23. d. war im Kalender Monatschein angeführt, trotzdem herrschte bei trüber Witterung dicke Finsterniß in den Straßen unserer lieben Stadt. Die Herren Lampenanzünder hielten sich aber an ihre Kalender-Instruktion.

Das Opfer dieser Instruktionen-Darnachachtung wurde am erwähnten Abend ein Artillerie-Hauptmann, welcher sich um 10 1/2 Uhr in seine Wohnung begeben wollte, beim Uebergang von der Trottoirseite in der großen Quergasse auf die andere Seite bei der herrschenden Finsterniß über den dort befindlichen, fast 4 Zoll über dem Pflaster mit seiner durch Klägwerk zusammengehaltenen Einfassung hervor stehenden Eisensteglasten zur Wasserleitung sprang und sich durch die hervorbrechenden Klagen eine solche Verletzung über dem rechten Auge beibrachte, daß er mehrere Wochen das Bett wird hüten müssen.

Wir nahmen den mitten in der Straße in der beschriebenen Weise angebrachten Eisensteglasten oder Keller, wie ihn die Brunnenmeister nennen, in Augenschein, und können behaupten, daß die Art der Anlage desselben als höchst liederlich und polizeiwidrig bezeichnet zu werden verdient. Wenn dajelbst ein Fuhrwerk im Finstern in halbwegs raschem Tempo anfährt, ist ein Unglück unausbleiblich.

In Verbindung hiermit müssen wir es auch tadeln, daß in der halb abgegrabenen Mühlgasse zur Nachtzeit bei keiner der Vertiefungen eine Schutzlaterne angebracht ist.

Wenn dertelbe Uebelstand bisher keiner Beachtung gewürdigt wurden, so mag, wie uns angedeutet worden, der Grund darin zu suchen sein, daß die städtische „Begehungs-Commission“ auf ihren Inspections-Rundgängen bei den betreffenden halsbrecherischen Stellen erst nach ihrer Rückkunft von dem hattertreambulirenden Auszug nach dem „Braniß“ anlangend dürste.

Der Verfasser der Geschichte „Istoria critica a Romaniloru“ und Medacteur der wissenschaftlichen Monatschrift: „Columna lui Traianu“, Herr B. P. Hasdeu, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt, um die hiesigen Archive beaufsichtigen wissenschaftlicher Forschung zu besuchen.

Heute Abends 8 Uhr spielt im Glaspavillon des Hermannsgartens die Musik des heimischen Regiments Nr. 31.

(Verloren) wurde vorgestern ein Geldtäschchen mit einem Goldstück zu 40 Francs; dasselbe ist der mühsam erübrigte Sparpfennig einer armen Dienstmagd.

In Clöpatat, diesem beliebtesten Badeorte Seeburgens, ist, wie uns von dort berichtet wird, die Saison in vollem Zuge. Der Besuch gestaltet sich auch heuer von Tag zu Tag lebhafter. Der Curort bewährt auch diesmal glänzend seine verdiente Anziehungskraft. Die Kost in den verschiedenen Restaurationen dajelbst wird als ausgezeichnet gerühmt. In sanitärer Beziehung übt die Oberaufsicht mit seiner bekannten Sorgfalt und Umlicht der Oberalbener Comitatsphysicus, Herr Doctor Basilus Szabo. — Im Lesecabinet ist reichhaltig für geistige Zerstreuung gesorgt. Für die Saison ist die tüchtig geschulte Bergkapelle von Abrudbanya engagirt, welche mit ihren Leistungen auch in Hermannstadt volle Anerkennung fand. Die größere Anzahl der Curgäste ist auch diesmal aus Romanien herübergekommen.

Karlsburg, 24. Juni. (Gymnasial-Sänger-Majalis.) Daß Sr. Excellenz der kath. Bischof von Siebenbürgen ein wahrer Kinderfreund ist und besonders für das Wohl und die Freuden der studirenden Jugend väterlich sorgt, hatten wir häufig Gelegenheit zu erwähnen. Auch vorrige Tage gab Sr. Excellenz dieser väterlichen Liebe für die hiesige Gymnasialjugend einen Ausdruck in der schönsten Weise. Der Bischof, dessen besondere Vorliebe für den Knabensang und da die Jugend un...

häufig Gelegenheit gab, belobt zu werden, so versprach Sr. Excellenz den Gymnasial-Sängern einen Majalis arrangiren zu lassen. Um 1 Uhr Nachmittags zog die Jugend mit Musikbegleitung in die bischöfliche Residenz, wo 3 Gesänge vorgelesen wurden.

Hierauf begab sich der Zug in den außerhau der Festung gelegenen bischöflichen Garten, der den Namen „Neue Welt“ führt. Hier wurde gespielt, gesungen, getanzt und Sr. Excellenz der Bischof gab seiner Zufriedenheit im Kreise der frohen Jugend die deutlichen Zeichen.

Auch erhielten die Kinder eine splendide Jause. Für die Professoren und die zum Feste erschienenen Honoratioren ließ der Bischof zwei Separatstische decken. Der herrliche Hofmaler und die gemüthliche Unterhaltung gab dem Feste die schönste Weiße Bei gehobener Stimmung nahmen die Gäste Antheil am Gesänge der Jugend und selbst Sr. Excellenz der Bischof sang das „Gaudemus igitur, juvenes dum sumus“ mit. Daß unter solchen Umständen die Stunden wie Minuten flossen, wissen die dem hochverehrten Festgeber dankbaren Gäste nur zu gut.

(Sichere Kapitalplacirung.) „Debr. Glendör“ erzählt folgenden sonderlichen Vorfall: Eine Höckerin auf dem Marktplatze zu Dereczin hat vor einiger Zeit eine andere Höckerin, sie möge ihr 100 fl. auf vier Wochen borgen. Die Letztere erklärte sich hierzu bereit, wenn ihr über dieses Kapital ein Wechsel gegeben würde. Und sie erhielt ihn auch. Die beiden Frauen gingen in die nächste Trafik, dort verlangte die Schuldnerin einen auf 100 fl. lautenden Wechsel, welches Blanket ihr auch ausgefolgt wurde. Den leeren Wechsel gab die Frau nun ihrer Gläubigerin, die das Papier sorgfältig zusammenfaltete und aufbewahrte. Und sie ist auch heute noch ganz beruhigt über die sichere Placirung ihres Kapitals, während ihre Kollegin die größten Anstrengungen macht, um zur Verfallszeit ihren Wechsel auflösen zu können.

(Provincielle Scherze.) Unter anderen Eigenthümlichkeiten des weit und breit bekannten Neutraer Comitates hat, wie das in Preßburg erscheinende „Neu“ schreibt, es seit einer Zeit auch die, in seinem Krankenhaus ein Stiftingsbett zu besetzen für an Irren im erkrankten Glieder der gräflichen Familie P. (alffy?). Die Geschichte dieser Stiftung ist folgende: Im Neutraer Comitae existirt ein biederer Stuhlrichter Namens (Bafody?), welcher eines schönen Tages nach K. reiste, ein einmal mit dem Grafen P. in irgend einer Angelegenheit zu conferiren. Nach abgethanem Geschäfte reist unser Mann wieder beim, erhält aber einige Tage später vom Grafen ein Briefchen in Begleitung zweier 10 fl. Staatsnoten, mit dem Bemerkten, daß diese Summe zur theilweisen Vergütung seiner Auslagen und Mühe bestimmt sei. Do nun der Herr Stuhlrichter die 20 fl. zu wenig fand oder sich überhaupt gegen eine Vergütung sträubte, wollen wir dahingestellt sein lassen — genug an dem, das Geld wurde dem Grafen sofort retournirt. Was thut nun Graf P.? Er legt ruhig noch 80 fl. zu den zwanzig und überliefert das Ganze an das Neutraer Comitae, mit dem Ersuchen, die 100 fl. dazu zu verwenden, um im Comitatspitale ein Bett zu stiften, mit der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß bei Benützung dieser Stiftung jedesmal ein Mitglied der B. . . . schen Familie den Vorzug haben müsse. Das löbliche Comitae, welches von den kleinen Differenzen zwischen dem Grafen und Herrn B. . . . y keine Ahnung hatte, zerbrach sich anfangs vergeblich der Kopf, um den Sinn der erwähnten Bedingung zu ergründen, und erst gelegentlich einer Congregation des Comitatsauschusses, in welcher auch diese Angelegenheit zur Sprache kam, wurde ihm von Seite des einen der Theilnehmenden, des Herrn Stuhlrichters, die nötige Aufklärung.

Allgemeine Verblüffung, mit theilweiser Entrüstung gepaart, die schließlich ihren hochweisen Ausdruck darin fand, daß die omnino 100 fl. dem Stuhlrichter B. . . . y als freies Eigenthum zugestelt wurden. Der Herr Stuhlrichter aber denkt sich: „Schlägt Du meinen Juden, schlage ich Deinen Juden.“ und erklärt flugs, daß er das Geld zwar annehme, dasselbe jedoch ebenfalls dem ursprünglichen humanitären Zwecke widme, allerdings mit dem kleinen Unterschiede, daß der Genuß der Stiftungen nunmehr den Gliedern der gräflichen P. schen Familie zugute kommen solle. — Und so fand die Grafen P. zu einem Stiftingsbette im Neutraer Comitatspitale gelangt! Das Interessanteste an der Geschichte ist aber, daß sie buchstäblich wahr sein soll.

(An Richard Wagner's) mit fürstlichem Luxus ausgestatteten Hause in Bayreuth ist seit dem 17. Juni an der der Straße zugewendeten Fronte auf drei Marmorstufen in goldenen Lettern folgende Aufschrift zu lesen:

Hier wo man Wahn Wahnfried Sey dieses Haus Frieden fand — Von Laternenmann.) Henri Kochfort ist also am 16. d. M. mit dem Dampfer „Bertha“ in Duenestown eingetroffen. Er sieht sehr blaß aus. Gleich nach seiner Ankunft wurde er von einer großen Menge des dortigen irischen Pöbels unter Pfeifen und Zischen vom Landungsplatze bis zum Hotel begleitet, ohne Schutz der Polizei wäre er, wie die „Englische Correspondenz“ meldet, sicher mißhandelt worden. Die Wüthenden erwarteten hartnäckig das Schiff und kaum hatte Kochfort den Quai betreten, als auch schon Rufe erschollen: „Down with the murderer of the Archbishop!“ (Nieder mit dem Mörder des Erzbischofs!) Das war das Geheul der Irländer. Französische Rufe erschollen: „à bas Kochfort!“ In diesem Moment machte die Polizei alle Anstrengungen, um den Reizenden unter ihren Schutz zu nehmen. Ein Mensch aber drang bis zu Kochfort durch, hielt ihm eine Faust über die Nase und in demselben Augenblick schwirrten eine Menge Steine über seinem Haupte. Doch gelangte er endlich in das Hotel. Hier verweilte er nicht lange und verließ sich durch die wieder angewachsene Menge zur Eisenbahn, um nach Dublin weiterzufahren. Aus dem citirten Rufe ist zu entnehmen, daß die „glaubensstarke“ Gesinnung der Schnaps-Brüder von Duenestown diese zur Infultrirung Kochfort's begeistert hat. Ein Bankett der französischen Radicalen zur Bewillkommnung Kochfort's findet am Montag statt.

(Ein Dandy.) Man schreibt aus Paris: „Zu den Leuten, welche als Typen verschiedener Gesellschaftsklassen in der ganzen Hauptstadt bekannt sind, gehörte auch der kürzlich verstorbene Engländer Brummel. Man nannte ihn überall nur den „Dandy“ und in der That, es gab eine Zeit, da er zur jeunesse dorée gehörte, da der elegante, hübsche junge Mann in London und Paris der Löwe des Tages war im Salon, am Spieltisch, im Theater und auf der Rennbahn. Dann kam aber der Rückschlag, sein Vermögen häßlich für die Ewigkeit vor, und so wurde auch Brummel zum armen Mann. In Gesellschaft eines treuen alten Dieners lebte er hier zurückgezogen und fristete kümmerlich sein Dasein. Nur zuweilen, wenn die alte, schöne Zeit ihm vor die Augen trat, wenn er sich den verblühten Glanz, die verschwundene Herrlichkeit ins Gedächtniß zurückrief, dann verzog er seine Lage und spielte den Eleganten. Stundenlang stand er vor dem Spiegel, um Toilette zu machen, d. h. seinen alten schäbigen Rock hin- und herzurücken und wenn er damit fertig war, mußte sein Diener in's Zimmer treten und die Gäste anmelden. Bei jedem Namen, den der seinen Herrn bemitleidende Alte rief, verbeugte sich Brummel vor der leeren Luft mit einem „Entrez donc monsieur!“ und verschiedenen Höflichkeitssaprasen. Nur einen Gast hieß er nicht willkommen und wenn einmal dem Diener zufällig das Wort: „Le prince de Galles!“ entfiel, drehte sich Brummel stets kurz um und sagte: „Für den Herrn bin ich nicht zu sprechen!“ Der Prinz hatte ihn früher einmal beleidigt. Wie übrigens Brummel's Ruf seiner Zeit war, geht daraus hervor, daß,

als er, mit Schulden beladen, von London flüchten mußte, einige große Schneider seine Gläubiger befriedigen wollten, da sie ihn als ihre beste Reclame ansahen.“

(Duell.) Mr. Desfil Jontreal stand am 15. d. vor eigem Richter in London unter der Anklage, den Director des Credit Foncier von Mauritius zum Duell herausgefordert zu haben. Die Ursache des Zerwürfnisses war selbstverständlich „la femme“ oder vielmehr „les femmes“, und da eine der beiden Damen sogar noch zur Kategorie der „Schwiegermütter“ gehört und der Angeklagte auf's Bestimmteste versicherte, mit den auf das Duell bezüglichen englischen Gesetzen nicht vertraut gewesen zu sein, so kann man ihm wohl vergönnen, daß er für diese einmalige Uebertretung derselben mit einer einfachen, aber nachdrücklichen Warnung von Seite des Lord-Mayors davon gekommen, welcher das Duell als eine barbarische Sitte bezeichnete, die höchstens unter halb gebildeten Nationen zu entschuldigen sei.

(Lulu auf der Braut such.) Es ist noch nicht so lange her, daß die Nachricht, Lulu oder vielmehr seine Mama habe für ihn bei Marschall Mac Mahon um die Hand von dessen Töchterchen angehalten, die Kunde durch alle Blätter machte. Wie weit der süße Eroberungsplan gediehen, ob der Sturm abgesehlagen oder ob es nach dem ersten Planversuchen gar nicht zum Angriff gekommen, ist unbekannt; jedenfalls ist aber Lulu der „Sohn seines Vaters“ den ein, zwei Körbe nicht gewinnen und der also nicht abgeneigt ist, „in der Hande“ zu machen. Wie ein sonst gut unterrichteter Berliner Blatt zu erzählen weiß, hatte Lulu oder seine ehre mama ihre respektiven Augen auf die Prinzessin Louise, bekanntlich das einzige Kind des Königs von Belgien, geworfen. Madame Eugenie fand die Partie so passend, daß sie um die Hand der Prinzessin für das kaiserliche Kind von Frankreich allen Ernstes angehalten haben soll. Der belgische Hof theilte jedoch diese Ansicht nicht, und um den künftigen Netteur Frankreichs der Liebe Wäus' in Zukunft zu ersparen, verlobte man die Prinzessin mit dem Prinzen Philipp Koburg-Kohary, der aber die Braut heimführen wird. Madame Eugenie aber sucht zweifelsohne ruhig weiter.

(Eheliche Liebe.) Aus London schreibt man: Ein eigen-thümlicher Fall, der ein sonderbares Licht auf eine den niederen Volksklassen angehörige Frau wirft, wurde kürzlich vor dem Polizeigerichte verhandelt. Ein Arbeiter stand dajelbst angeklagt, seine Frau furchbar mißhandelt zu haben, so zwar, daß dieselbe wochentag in einem Hospitale gepflegt werden mußte und auch heute noch nicht gänzlich ihre Gesundheit erlangt hat. Es wurde bemerkt, daß der Mann zu dem Konstabler, der ihn verhaftete sagte: „Ich habe sie getreten, und mache mir nichts daraus, wenn ich dafür angehalten werde.“ Der Spitalarzt erklärte die Verletzungen als sehr ernstlicher Natur und versicherte, die Frau sei bei ihrer Aufnahme in das Spital vollständig nüchtern gewesen. Nur mit großem Widerstreben konnte die Frau dazu gebracht werden, Zuzug zu geben ihren Mann abzulegen, und um ihn vor Strafe zu sparen, sagte sie aus, sie wäre eine Gemohnheitsräuferin und hätte an jenem Tage die Kleider ihres Mannes verkauft, um Schnaps zu bekommen; sie sei auch erst gegen 1 Uhr nach Mitternacht zu Hause gekommen, hätten ihren Mann erst gereizt und dann geschlagen, worauf er gestoben hätte. Sie erklärte ferner, sie sei nicht verletzt gewesen, obgleich sie von der Polizei in das Spital geschafft worden wäre. Der Arzt, welcher, nach dieser Aussage der Frau zurückgerufen wurde, beharrte bei seinem früheren Zeugnisse und versicherte auf das Bestimmteste, die Frau wäre bei ihrer Aufnahme in das Spital weder betrunken gewesen, noch hätte sie vorher überhaupt ein geringes Getränk zu sich genommen. Diese übel angebrachte Liebe und Aufopferungsfähigkeit einer Frau für einen brutalen Mann, welche selbst den Mord nicht scheut, um diesen vor Strafe zu bewahren, ist doch ein psychologisches Räthsel. (Man sage lieber ein ergreifendes Beispiel weiblicher Aufopferung. D. H.)

(Eine nachgelassene Oper von Balfe.) Aus London, 12. d., schreibt man: In der königlichen Oper kam gestern Abends die längst erwartete posthume Oper des bedeutendsten britischen Opern-Komponisten Michael William Balfe: „Der Talisman“, zur ersten Aufführung. Der „Talisman“ entstammt einer Zeit, in welcher Balfe sich längst aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und nur seine nächsten Bekannten eine Ahnung davon hatten, daß er noch immer der Arbeit entjagt habe. Der Stoff dieser Oper ist der Walter Scott'schen Erzählung, „Die Kreuzfahrer“ entnommen. Ueber den musikalischen Werth der Oper haben wir noch kein bestimmtes Urtheil zu Gesicht bekommen; der Berichterstatter der „Times“ zählt sie jedoch zu den sorgfältigst durchgearbeiteten Werken des ehemaligen Lieblings des britischen Pöbels. Die Hauptfiguren des Dramas sind Richard Löwenherz, Sir Kenneth, die Königin Berengaria und Coth Plantagenet. Derselben wurden vertreten durch die Herren Rota und Campanini und die Damen Marie Hoje und Christine Nilsson. Die Aufführung war eine äußerst gelungene und das gedrängt volle Haus spendete reichlichen Beifall.

**Theater.**

„Gute Nacht Hansden“ ist ein hier schon oft gegebenes Stück, welches aber, wie man gestern bemerken konnte, dennoch seine Zugkraft auf das Publicum ausübt. Ich will vom Inhalte selbstverständlichs gar Nichts, von der Aufführung nur wenig erwähnen.

Man hat das Stück unter ungünstigeren Aspecten, d. h. bei einer minder vollständigen Gesellschaft besser gegeben, als das gestern der Fall war. Im Allgemeinen muß ich bemerken, daß mehrere Mitglieder — ich mag sie nicht nennen — wieder zu sehr auf den runderlichen Raufen vorne im Proscenium sich verlassen mußten, und daß der rechte, übermüthige Humor, wie er hier und da zum Ausdruck kommen soll, so ziemlich eingetrocknet war. Wollte man in das Detail gehen, könnte man hier und da ganz dankbare Excursen machen — allein wozu?

Wozu auch die Besetzung der Gräfin Coloredo so — wie sie eben der Fall war? Ich bin der Ansicht, Frä. Wiesel hätte die Rolle mit mehr Verbe und Humor gespielt, als gestern zu verspüren waren. Zum Schluß, als gewissenhafter Referent, constatire ich einen lebhaften Hervorruf, welcher Herrn Bant (König Joseph) galt, vielleicht mehr noch dem Dichter — denn als der römische König den Krieg gegen die Pfaffenbrut predigte, da ward der Beifall laut. Herr Bant verdient ihn übrigens auch — nicht nur sein Citat. F.

**Fremdenliste.**

Hotel Neurührer. S. Acher und A. Sternton, Obergerichte aus England; R. Kraus, A. Müller, A. Stembart, Reisende; J. Rada, Mediziner aus Wien; L. Siegel, Reisender aus Pest; A. Bienenz Reisender aus Prag; J. Bobanovic, Reisender aus Klausenburg.

Ungarische Krone. A. Haber, Handelsmann aus Lugosch; J. Graser, Stations-Chef aus Bai; E. Kis aus Schäßburg; R. Orgbart aus Wien; F. Gump, Weißbäckermeister aus Eibachstadt; J. Martineck aus Untereß; E. Wurm, Schuhmachermeister aus Bross.

**Telegr. Wiener Cours vom 25. Juni 1874.**

5% Metallanleihe	69.35	Ungar. Grundbesitzungssob.	74.75
5% mit Nat. u. Novemb.-Zinsen	—	Lemb. „	74.50
5% National-Anlehen (Silber)	74.75	Siebenb. „	72.60
1860er Staats-Anlehen	109.25	Kroat.-slab. „	78. —
Bankaktien	99. —	Silber- „	105.20
Reftaktien	221.25	R. l. Mühl-, Dukaten	—
Gondon	111.50	Rapolden-Or	8.48

Erledigung.

3. 1345 St. A. 1874. 3-3
Concurs-Ausschreibung.

Zur provisorischen Besetzung der hieramts in Erledigung gekommenen Stuhl- u. Wundarztstelle mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. d. W. (zahlbar mit 300 fl. aus der Staatsdetonation und mit 100 fl. aus der Leichstempel-Stuhlsteuer) wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit den Nachweisen ihrer Befähigung instruirten Gesuche bis längstens 12. Juli l. J. bei dem gefertigten Stuhl-Amt zu überreichen.

Leichstempel, am 19. Juni 1874.

Das Stuhl-Amt.

Nr. 1050/1874. 1-1
Aundmachung.

In Folge Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht wird in den Monaten Juli und August l. J. ein 5-wöchentlicher Turnunterricht für Volksschullehrer abgehalten werden, wobei im activen Dienste stehende Lehrer für den Fall ihrer Aufnahme ein Taggeld von 60 Kreuzern aus der Staatscassa erhalten.

Diejenigen Lehrer, welche an diesem Turnunterricht Theil nehmen wollen, haben sich bis längstens 10. Juli 1874 bei diesem k. Schul-Inspectorate zu melden und in ihrer Eingabe zugleich anzuführen, ob sie bisher schon, wo und in welchem Maße einen regelmäßigen Turnunterricht genossen haben.

Später einlangende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Hermannstadt, am 24. Juni 1874.

Vom k. ung. Schul-Inspectorate.

Vicitationen.

Nr. 3. 4300/1874. 2-3
Aundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Beleuchtung der Gassen der Stadt Hermannstadt und deren Vorstädte für die Periode vom 1. August 1874 bis 31. Juli 1875 erforderlichen Petroleumums von Dreihundert Centnern à 100 Wiener Pfunden, wird hiemit auf den 18. Juli 1874, Vormittags von 10-12 Uhr, die auf dem städtischen Rathhause abzuhaltende Minuendo-Vicitation ausgeschrieben und bemerkt: daß bei dieser Vicitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen bei dieser Vicitation sind folgende:

- a) das zu liefernde Petroleum muß mindestens 45 Grade auf der Areometer-Probe haben, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. ung. Ministerial-Berordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind;
b) der Erheber ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in's städtische Magazin auf seine eigene Gefahr und Kosten franco zu stellen;
c) die Lieferungen haben in monatlichen Raten nach rechtzeitiger Angabe des Beleuchtungsbevorzugers für jeden Monat zu erfolgen;
d) als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleumums, nach Qualität und Quantität, hat der Lieferant eine Caution von 500 fl. d. W. in Baarem oder in guten Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Vicitations-Commission zu hinterlegen und es ist das Stadt-Publicum berechtigt, für den Fall, daß der Lieferant den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schafflos zu halten;
e) vor Beginn der Vicitation ist jeder Licitant verpflichtet, ein 10% des Ausrufungspreises betragendes Babium zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen;
f) die Auszahlung für das vom Pächter abgeführte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen vom städtischen Beleuchtungsbevorzugers vordimirtre Quittung.

Hermannstadt, am 23. Juni 1874.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

1004/1874. sz. 2-3
Arlejtesí hirdetmény.

Folyó évi július hó 10-én, délelőt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal iró-dájában nyilvános árlejtes azon helyreállításkrol fog tartatni, melyek a nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi majus hó 17, 18, 22. és 29-rol, 4164, 4165, 4171, 4172, és 4178. sz. alatt kelt kibeosztványával jóváhagyat-ok a. m.:

- 1. A n.-szebeni államút 25 1/2-27 1/2 mérföld szakaszán szükségselt kor-látók és kökerékvétők helyreállítá-sa költség öszvegeben. . . . . 190 frt. 99 kr.
2. A n.-szebeni államút 22 1/2-24 1/2 mérföld szakaszán szükségselt kor-látók és kökerékvétők helyreállítá-sa költség öszvegeben. . . . . 426 frt. 19 kr.
3. A n.-szebeni államút 29 1/2-32 1/2 mérföld szakaszán lévő 323. számú hid elkorhad padlózatának hely-reállítása költség öszvegeben. . . 1569 frt. — kr.

- 4. A verestoronyi államút 25 1/2-27 1/2 mérföld szakaszán szükségselt kö-kerékvétők helyreállítása költség öszvegeben. . . . . 593 frt. 49 kr.
5. A nagy-szebeni államút 23 1/2 mérföld szakaszán lévő 244a sz. átérés helyreállítása költség ösz-vegeben. . . . . 278 frt. 30 kr.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtes kezdete előtt az 5 %-nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati öszveget 10 %-ra kiegszíteni.

Szabalyzerüen kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtes kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtes feltételeit ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti.

Nagy-Szeben, 1874. június hó 23-án. A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nr. 1004/1874. 2-3
Vicitations-Aundmachung.

Am 10. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr, findet in der Anstalt des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit den Erlassen des hohen k. ung. Communi-cations-Ministeriums vom 17., 18., 22. und 29. Mai l. J., Z. 4164, 4165, 4171, 4172 und 4178, genehmigten Bauverstellungen statt, und zwar:

- 1. Die Herstellung der Geländer und steinernen Radabweißer in Meile 24 1/2-27 1/2 der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 190 fl. 99 fr.
2. Die Herstellung der Geländer und steinernen Radabweißer in Meile 22 1/2-24 1/2 der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 426 fl. 19 fr.
3. Die Reparatur der Brücke Nr. 323 in Meile 29 1/2 der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 1569 fl. — fr.
4. Die Herstellung von steinernen Radabweißer in Meile 25 1/2 bis 27 1/2 der Rothentürmer Straße mit dem Kostenbetrage von 593 fl. 49 fr.
5. Die Herstellung des Durchlasses Nr. 244a in Meile 23 1/2 der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 278 fl. 30 fr.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das Spec. Babium zu erlegen, welches der Erheber auf 10 Perc. des Erhebungsbetrages zu ergängen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Babium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem k. ung. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Vicitations-Beding-nisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 23. Juni 1874.

Vom k. ung. Bauamte.

3. 3255/Civ. 1874. 1-3
Edict.

Vom königl. Gerichtshofe zu Schäßburg als Concurs-Instanz wird hiemit allgemein verlaublich, daß die öffentliche Versteigerung der zu der Concursmasse des Wilhelm Stein, Kaufmann in Schäßburg, gehörigen Jahresfrucht bewilligt, und daß zur Vornahme dieser Versteigerung der Termin auf den 13. Juli l. J., und die darauf folgenden Tage anberaumt worden sei, bei welcher die Versteigerungs-Objecte nur gegen gleich-baare Bezahlung und unter dem Schätzungswerte nicht hintanzugeben werden.

Schäßburg, am 22. Juni 1874.

Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes.

3. 6701/Civ. 1874. 1-3
Amortisations-Edict.

Vom k. Gerichtshofe zu Hermannstadt wird hiemit kundgemacht, daß bei dem Umfange, als sich in der mit hiergerichtlichem Edicte vom 6. November 1873, Z. 11.828, bestimmten Frist von sechs Monaten Niemand als Besitzer der von der Hermannstädter allge-meinen Sparcassa ausgestellten Sparcassabüchel:

- 1. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.609, lautend auf den Namen Carl Otto über den Betrag von 660 fl. 48 fr.;
2. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.610, lautend auf den Namen Samuel Otto über den Betrag von 660 fl. 48 fr.;
3. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.611, lautend auf den Namen Luise Otto über den Betrag von 660 fl. 48 fr.;
4. ddo. 29. Juli 1869, Nr. 8/52.612, lautend auf den Namen Theresia Otto über den Betrag von 660 fl. 48 fr.,

gemeldet hat, über Ansuchen des Stadt- und Stuhl-Fiscalen Gustav Gollner, als Vertreter des Hermannstädter Waisenamtes, die erwähnten Sparcassabüchel hiemit für nichtig und erloschen erklärt werden.

Hermannstadt, am 11. Juni 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen. Vom k. Gerichtshofe in Maros-Várhely, daß den nach-benannten Parteien die Grundentlastungs-Entschädigung zuge-wiesen wurde und daß Ansprüche bis 6. Juli d. J. geltend zu-machen seien, und zwar: Graf Mikos Károly für Metz-Mabaros;

Nagy Dénes, Witwe Katali Higmundné, Vereczi Daniel, Witwe Vereczi Higmundné, Benkó János für St. János; Witwe Vereczi Higmundné, János János, Graf Bethlen István für Metz-Mabaros; Hermannstadt, am 11. Juni 1874.

Vicitationen. Am 4. Juli d. J. Eigenschaft des Kati Katali und Ver-felán Babel in Ezent-Máran. (Gerichtshof Sz. Ujvár.) Am 4. Juli d. J. Minuendo-Vicitation wegen Bau des Schulhauses in der Gemeinde Babola. (Schul-Inspectorat in Sz. János-György.) Am 4. Juli d. J. Eigenschaft des Keresztes János in Nagy-Rapus. (Gerichtshof Klausenburg.)

Freiwillige Vicitation.

Das in Mebiasch, Ende der Rothgasse, vis-à-vis dem Bahnhof gelegene, den Gefertigten gehörige Hotel sub Nr. 1 neu, gegenwärtig Amlocal des k. ung. Gerichtshofes, enthaltend 22 Zimmer, einen Saal, Keller zu 9000 Eimer, Stallung zu 40 Pferden u. s. w., wird unter Aufrechterhaltung der hierauf hastenden Capfosten aus freier Hand am 18. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr, licitando verkauft. Ausrufungspreis 18,000 fl. und können die näheren Bedingungen bei Friedrich Orendi täglich eingesehen werden.

Mebiasch, am 22. Juni 1874. Die Andr. Drothloff'schen Erben.

Credit-Promessen, 200,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 1. Juli 1874, à 4 fl. 50 kr. sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Amerikanisches Schweinefett u. Speck, bester Qualität, direct bezogen; Unschlitt, Beinfett, Elain, Soda, Cocosöl, Harze

empfehl billigt Leopold Bachmayr, Wien, Leopoldstadt.

Wiener Lose, wobei der 200,000 fl. beträgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich, alle ihre gezeigten P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunde auf obermerte, neu emittirte Lose und nachfolgend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Zeichner bieten, aufmerksam zu machen: 1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantirt, wohl die ungeweihschaste Sicherheit. 2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffern von 200,000, 200,000, 200,000, 50,000, 30,000 fl. u. s. w., sind deshalb allen darat Lose gleichgestellt. 3. Muß jedes Los mit mindestens 180 fl. verlost werden, welcher mindesler Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht. 4. Sind dieselben, welche heute circa 101 stehen, im Vergleiche mit anderen darat Lose, von welchen ungefähr noch die Hälfte Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß sich der Cours dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird. Die gefertigte Wechselstube glaubt demnach, in Berücksichtigung obenannter Umstände, diese Lose zum Ankaufe besonders anempfehlen zu können und bemerkt hiebei, daß sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tagescourse und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und daß sie ferner auch dieselben auf Raten und zwar mit 15 fl. Angabe und den Rest in 10 monatlichen Raten à 10 fl. verkauft.

Promessen zu der Ziehung am 1. Juli, Haupttreffer 200,000 fl., à 3 fl. incl. Stempel. NB. Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einzahlung des Baarbetrages, sowie um Verschluß von 25 fr. für feinerzeitige Zufendung der Ziehungsliste ersucht. Gegen volle Nachnahme können keine Aufträge zur Ausführung gebracht werden.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

ASTHMA Jüdische Cigaretten aus Cannabul India GRIMMALT & Co. Apotheker in Paris G. Hintz, Apotheker in Klausenburg; J. B. Missebacher & Söhne und Joh. Thallmayer, Kaufleute in Hermannstadt; J. B. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg.

Victoria, Illustrirte Muster- und Mode-Zeitung. Von allen Mode-Zeitungen der Welt hat die „VICTORIA“ die größte Verbreitung. Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen Haus-Anzuge nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten Gesellschafts-Toilette. Mit Hilfe der correcten Schnittmuster der „VICTORIA“ und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die Selbstanfertigung von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungebühteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von Handarbeiten. Als Extra-Zugabe enthält die „VICTORIA“ ohne Preiserhöhung jährlich 24 colorirte Modekupfer, welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem äusserst billigen Preise von 22 1/2 Sgr. vierteljährlich an. Probenummern gratis.

Rudolf-Garten.

Der ergebenst Gefertigte, welcher 12 Jahre hin-burch in verschiedenen Erholungs-Gärten, zuletzt im Gerlitz'schen Garten als Restaurant sich die Zufrie-denheit des hochverehrten p. t. Publikums zu erringen seine Mühe gesetzt, hat nunmehr den Rudolf-Garten übernommen.

Dieses bringt derselbe dem hochverehrten p. t. Publikum mit der ergebensten Bitte zur Kenntniß, ihm die bisherige Gunst, deren er würdig zu bleiben Alles aufbieten wird, was vortrefliche Küche und Keller nebst prompter Bedienung vermögen, auch fernerhin gültigst bewahren und denselben durch recht zahlreichen Besuch beehren zu wollen.

Dafelbst kann man Table d'hôte (auch nach Speisefarte) speisen und wird auch Kost in oder außer dem Hause gegen billigen Preis gegeben.

Reschachtungsvoll J. Wlad, Pächter des „Rudolf-Gartens“.

Theodor Bindtner, Expedition- und Verpackungs-Geschäft, Wien, Fleischmarkt Nr. 20.

Suchen ist erschienen die 34. Aufl. des weltbekann-ten, lehrreichen Buchs Der persönliche Schutz, Rathgeber f. Männer jeden Alters von Lan-centius. In Umschlag verlegt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20jährige Erfahrung) von

Schwäche-zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden u. d. Folgen verrückter Dancie und geschlechtlicher Excesse. Durch jede Buchhand-lung, in Wien von Carl Pohán, Wollzeile 33, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 kr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen dieses Buchs. — Kleinen Subskriptoren, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsthaltung und ähnlichen in den Zeitungen dreißt und mehrerlei ange-klündigt werden, — wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die Original-Ausgabe von Laurentius, zu bekommen, welche einen Detach-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Ver-fassers verlegt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der dänischen, schwedischen, russischen und italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich, alle ihre gezeigten P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunde auf obermerte, neu emittirte Lose und nachfolgend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Zeichner bieten, aufmerksam zu machen: 1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantirt, wohl die ungeweihschaste Sicherheit. 2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffern von 200,000, 200,000, 200,000, 50,000, 30,000 fl. u. s. w., sind deshalb allen darat Lose gleichgestellt. 3. Muß jedes Los mit mindestens 180 fl. verlost werden, welcher mindesler Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht. 4. Sind dieselben, welche heute circa 101 stehen, im Vergleiche mit anderen darat Lose, von welchen ungefähr noch die Hälfte Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß sich der Cours dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird. Die gefertigte Wechselstube glaubt demnach, in Berücksichtigung obenannter Umstände, diese Lose zum Ankaufe besonders anempfehlen zu können und bemerkt hiebei, daß sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tagescourse und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und daß sie ferner auch dieselben auf Raten und zwar mit 15 fl. Angabe und den Rest in 10 monatlichen Raten à 10 fl. verkauft.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich, alle ihre gezeigten P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunde auf obermerte, neu emittirte Lose und nachfolgend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Zeichner bieten, aufmerksam zu machen: 1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantirt, wohl die ungeweihschaste Sicherheit. 2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffern von 200,000, 200,000, 200,000, 50,000, 30,000 fl. u. s. w., sind deshalb allen darat Lose gleichgestellt. 3. Muß jedes Los mit mindestens 180 fl. verlost werden, welcher mindesler Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht. 4. Sind dieselben, welche heute circa 101 stehen, im Vergleiche mit anderen darat Lose, von welchen ungefähr noch die Hälfte Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß sich der Cours dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird. Die gefertigte Wechselstube glaubt demnach, in Berücksichtigung obenannter Umstände, diese Lose zum Ankaufe besonders anempfehlen zu können und bemerkt hiebei, daß sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tagescourse und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und daß sie ferner auch dieselben auf Raten und zwar mit 15 fl. Angabe und den Rest in 10 monatlichen Raten à 10 fl. verkauft.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich, alle ihre gezeigten P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunde auf obermerte, neu emittirte Lose und nachfolgend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Zeichner bieten, aufmerksam zu machen: 1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantirt, wohl die ungeweihschaste Sicherheit. 2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffern von 200,000, 200,000, 200,000, 50,000, 30,000 fl. u. s. w., sind deshalb allen darat Lose gleichgestellt. 3. Muß jedes Los mit mindestens 180 fl. verlost werden, welcher mindesler Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht. 4. Sind dieselben, welche heute circa 101 stehen, im Vergleiche mit anderen darat Lose, von welchen ungefähr noch die Hälfte Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß sich der Cours dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird. Die gefertigte Wechselstube glaubt demnach, in Berücksichtigung obenannter Umstände, diese Lose zum Ankaufe besonders anempfehlen zu können und bemerkt hiebei, daß sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tagescourse und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und daß sie ferner auch dieselben auf Raten und zwar mit 15 fl. Angabe und den Rest in 10 monatlichen Raten à 10 fl. verkauft.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich, alle ihre gezeigten P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunde auf obermerte, neu emittirte Lose und nachfolgend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Zeichner bieten, aufmerksam zu machen: 1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantirt, wohl die ungeweihschaste Sicherheit. 2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffern von 200,000, 200,000, 200,000, 50,000, 30,000 fl. u. s. w., sind deshalb allen darat Lose gleichgestellt. 3. Muß jedes Los mit mindestens 180 fl. verlost werden, welcher mindesler Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht. 4. Sind dieselben, welche heute circa 101 stehen, im Vergleiche mit anderen darat Lose, von welchen ungefähr noch die Hälfte Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß sich der Cours dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird. Die gefertigte Wechselstube glaubt demnach, in Berücksichtigung obenannter Umstände, diese Lose zum Ankaufe besonders anempfehlen zu können und bemerkt hiebei, daß sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tagescourse und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und daß sie ferner auch dieselben auf Raten und zwar mit 15 fl. Angabe und den Rest in 10 monatlichen Raten à 10 fl. verkauft.

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-

Erstein außer der Sonntage Freitage täglich kostet für das halbe 50 fr., ein Monat mit Zufendung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern Mit Postversendung Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Verleger Th. Steinhausen

Filial-Abonnement bei Herrn J. F. Leo

Nr. 148.

Prämien

Hermannstädter

Da mit Ende fädter Zeitung“ verrei Semeiter schließt, so weiteren Theilnahme auch ferner die wich 2 Tage früher als d bringen, und auch all werden. Die Abonnements-Bed für das dritte Viertel „zweite Sem einen Monat „zwei Monate.

für das dritte Viertel „zweite Sem „Juli der „Herman

Sie nehmen sich erreichen, kaum ist aber so wird der Lauf geför trauen sich nicht darüber Vertreter folgt selber un 23. Juni erfolgte Vert beschluß, welcher die G Prinzipie — als geboten mindestens das erste Sta Annahme des Prinzipies, Vorwurf des illiberalen.

Es ist nicht unmitte journal über diesen Steg zu registriren. — Thun „Pesti Napl“ brauchen wird, um einen der obligatorischen Civilb druck, den die heutige B heutige Kabinat hat es u rufen, weil es sich nicht fühlen kann, bis die find sein wird; trotzdem ist nicht für die obligator ganzen Debatte die Spie

Die Novelle

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-

Das Jahr ging zu herauf, sein Morgenhimm-tagte herrlich für das den Kaiser gekrönt —! Paris Wasserarbe: heller Sieges-überall. Seit unser jung-bei uns lauter Lust und lebt, Pitti verkärt von sel-Hände, und Edward? nu-einem Ausdruck stiller Be-hatte. Ich empfand es in-aufsuchte, und als er mich-glücklich, Sie sehen so fro-big bebendem Herzen: „Ja-Wissen Sie noch. Sie zuerst in Heimdorf in-Spielgefährten wiedererk-glauchten, niemals wieder-ater verloren hatten? un-„Ja, und nun?“ Menschen, was ihnen gut-„Oder vielmehr, alle-gültig auf Gottes Wege-Bermögen werden diese nie-